

Ostthüringische WASSERZEITUNG



Zweckverband Wasser/Abwasser
Mittleres Elstertal

KUNDENINFORMATIONEN DES ZWECKVERBANDES WASSER/ABWASSER MITTLERES ELSTERTAL

Rekommunalisierung. Ein sperriger Begriff. Damit gemeint ist das Zurückholen von Aufgaben, die einst von privaten Unternehmen ausgeführt wurden, zurück in die Hand der Kommunen. Vor zehn Jahren meisterte der ZVME einen gewaltigen Umbauprozess, an den sich noch viele der Beteiligten erinnern. Von einer sehr herausfordernden Zeit ist die Rede.

Zum 1. Januar 2015 übernahm der Verband wieder die Aufgaben der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung für die Region vom privaten Ver- und Entsorger. Der ZVME baute damals eine komplett neue Betriebsstruktur auf. Finanzierungen mussten abgesichert und Gebühren mussten auf eine solide Struktur gestellt werden. Für alte Anlagen wurden Modernisierungskonzepte erarbeitet. Der Umwälzungsprozess war auch ein Kraftakt für die Mitarbeiter des Verbandes, aber ebenso auch für alle kommunalen Aufgabenträger der Region. Was damals gelungen war, ist ein Meilenstein, an den sich Verbandsvorsitzender Dietrich Heiland und Geschäftsleiter Gerd Hauschild zurückerinnern:

„Was Einzelnen nicht möglich ist, zusammen konnten wir es erreichen. Diese Feststellung fasst es treffend zusammen, was uns in den letzten 10 Jahren gelungen ist. Von der Stadt Gera als größtes bis hin zur Gemeinde Teichwitz als kleinstes Verbandsmitglied können sämtliche 35 Mitgliedsgemeinden des ZVME sehr stolz auf das

„Zusammen das erreicht, was Einzelnen nicht möglich ist“

Der ZVME blickt auf 10 Jahre Eigenregie zurück

Erreichte zurückblicken“, so Dietrich Heiland. Herausragend sei der gewachsene Solidargedanke, die Verbandsmitglieder begegnen sich – damals wie heute – auf Augenhöhe. Ein großes Thema nach der Rekommunalisierung: Die gemeinsame Aufgabe des Neubaus der Abwasserentsorgung im ländlichen Raum – ohne das engagierte Personal des ZVME undenkbar. „Ohne die Praktiker in der Verwaltung und dem technischen Bereich würde keine Verbandsentscheidung jemals zur Umsetzung gebracht. Dafür gilt es allen ZVME-Beschäftigten einen großen Dank auszusprechen“, so der Verbandsvorsitzende. „Der ZVME hatte den Anspruch in der Region zu zeigen, wer und was er ist. Heute wissen die Menschen im Verbandsgebiet, dass wir ein zuverlässiger öffentlicher Dienstleister, attraktiver Arbeitgeber und regionaler Wirtschaftsmotor sind“, sagt ZVME-Geschäftsleiter Gerd Hauschild. Diese Entwicklung sei kein Selbstläufer und ein hartes Stück Arbeit gewesen, das sich aber definitiv gelohnt hat, betont Hauschild im Interview mit der WASSERZEITUNG. Fachlich wie menschlich sei man näher zusammengedrückt.

Fortsetzung auf Seite 4



Foto: Adobe Stock



Grafik: SPREE-PR



Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung: Der ZVME hat beides seit 2015 auf eine solide Basis gestellt. Die Daseinsvorsorge ging damals von privater Hand wieder zurück in kommunale Hände.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Bastle dir dein eigenes Schneegestöber!

Mal wieder kein Schnee draußen? Vielleicht kommt er noch. Aber in jedem Falle kannst du dir deinen eigenen Mini-Schneesturm in dein Zimmer holen.



Hier findest du eine genaue Anleitung

Du brauchst: ❄️ ein leeres Schraubglas
❄️ eine kleine Figur ❄️ Glitzer oder Dekoschnee aus dem Bastelladen (alternativ: Alufolie ganz klein schneiden) ❄️ destilliertes Wasser ❄️ wasserfesten Kleber ❄️ einen Tropfen Spülmittel

Foto: pixabay

Weihnachtszauber, Lichterglanz...

...wird es auch in diesem Jahr auf **Geras Märchenmarkt** vom 28.11. bis zum 23.12. geben. Rund um den stimmungsvoll beleuchteten Weihnachtsbaum laden viele Weihnachtshütten zum Bummeln ein. Besonders schön für alle kleinen Besucher: die vielen großen Figuren aus Grimms Märchen. Kunst und Kunsthandwerk stehen im Mittelpunkt des Adventsmarktes des **Hofguts Gera-Untermhaus** am 7. und 8.12., Mohrenplatz 5. Zu Musik, Kunsthandwerk und romantischem Flair lädt der **Kulturhof Zickra** (Bild li.) in Berga-Wünschendorf ein: Am 14. und 15.12. sowie am 21. und 22.12. öffnet der charmante Hof seine Pforten.



Foto: freepik/benzoox

Foto: Kulturhof Zickra

EDITORIAL

10 Jahre Rekommunalisierung – unser Weg für Ihren Erfolg!

Liebe Leserinnen und Leser,

am 01.01.2025 jährt sich die Rekommunalisierung im ZVME bereits zum zehnten Mal. Es sind zehn Jahre, in denen wir für Sie als Verbandsmitglieder, Kunden oder Geschäftspartner in allen Bereichen der öffentlichen Wasserwirtschaft gereift sind. Wir sind Ihr Dienstleister vor Ort, der im Bedarfsfall schnell und persönlich zur Stelle ist. Wollen Sie Ihren Neubau anschließen, ist Ihre Wasserversorgung plötzlich unterbrochen oder soll eine kommunale Gemeinschaftsinvestition auf den Weg gebracht werden, wir sind für Sie da!

Die Transformation in der Wasserwirtschaft setzt sich unvermindert fort. Der ZVME wird auch in Zukunft in Ihrem Sinne für eine sichere und bezahlbare Wasserver- und Abwasserentsorgung stehen, die ebenso den hohen Anforderungen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit gerecht wird.

Ich wünsche Ihnen allen frohe Weihnachten, angenehme Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!



Foto: Stadt Bad Köstritz

Ihr **Dietrich Heiland**,
Verbandsvorsitzender des Zweckverbandes
Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal

Klärschlamm mit Kreislaufproblemen

Die Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm wird ab 2029 zur Pflicht. Es fehlen ausgereifte technische und wirtschaftliche Lösungen. Ostthüringen hat einen Weg gefunden.

Es sieht aus wie klumpige Erde. Und es ist ein Abfallprodukt, das so einige Aufmerksamkeit in der Abwasserwirtschaft auf sich zieht. Die Rede ist von entwässertem Klärschlamm, der am Ende der Abwasserreinigung auf Kläranlagen übrig bleibt.

Klärschlamm hat einen hohen Phosphorgehalt. Die Substanz ist für Mensch, Tier und Pflanzen lebensnotwendig und weltweit für die Düngemittelproduktion und damit für die Nahrungsmittelsicherheit begehrt. Das Problem: Phosphor gibt es nicht unendlich. Die Europäische Union hat keine eigenen Ressourcen und ist vollständig von einer Einfuhr abhängig. In Deutschland werden etwa 170.000 Tonnen Phosphor pro Jahr benötigt. „Das Problem spitzt sich zu, da sich die Abbaugebiete von Phosphaterzen in politisch schwierigen Gebieten wie in Nordafrika, China oder Russland befinden“, erklärt Katrin Pauli. Die Diplom-Ingenieurin für mechanische und thermische Verfahrenstechnik ist die Geschäftsleiterin des Zweckverbandes zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen, kurz KKT. „Dem KKT gehören mittlerweile 19 Trink- und Abwasserzweckverbände an. Gemeinsam wollen wir das Zukunftsthema Klärschlammverwertung angehen“, sagt sie. Die Gesetz-



Wie hier auf der Kläranlage Gera des ZVME wird Klärschlamm mithilfe von Zentrifugen entwässert.

Klärschlamm ist interessant für die Kreislaufwirtschaft. Aufgrund seines hohen Gehalts an Phosphor werden Wege zum Recycling gesucht, denn Phosphor wurde bereits 2014 von der EU als kritischer Rohstoff eingestuft, weil die weltweiten Vorkommen schwinden. Ab 2029 wird die Phosphorrückgewinnung aus Klärschlamm-Asche in Deutschland Pflicht.

gebung sieht vor, dass ab 2029 Phosphor aus Klärschlamm zurückgewonnen werden soll. Bereits 2017 wurde die Verordnung zur Klärschlammverwertung überarbeitet. Zudem gibt es die neu ausgerichtete EU-Klärschlammverordnung, hinzu kamen Düng- und Düngemittelverordnung, die deutlich verschärfte Grenzwerte, z.B. für Schwermetalle

fordern. Diese Grenzwerte spielen bei der Verwertung von Klärschlamm in der Landwirtschaft eine große Rolle. Früher wurde Klärschlamm auf die Felder ausgebracht – heute soll der möglichen Belastung der Böden mit Schadstoffen vorgebeugt werden. „Die neuen Vorschriften sind für einen Verband allein nicht zu bewältigen. Deshalb halten wir es für sinnvoll, das Thema mit einem kommunalen Zweckverband gemeinsam anzugehen. Vor allem in Hinblick auf die Gebührensahler“, sagt Steffen Rothe, Werkleiter des ZWA „Thüringer Holzland“ mit Sitz in Hermsdorf. Die anspruchsvollen Ziele in puncto Klärschlammverwertung für ganz Deutschland sieht er kritisch, die Verbände haben mit dem Fachkräftemangel



Geschäftsleiterin Katrin Pauli und Matthias Jänicke, Projektingenieur vom Zweckverband zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen (KKT) arbeiten an der Umsetzung des Projektes.

zu kämpfen und viele Technologien und Verfahrensansätze zur Phosphorrückgewinnung sind bisher im Entwicklungsstadium, so Rothe. „Es gibt derzeit rund 25 Verfahren, vom Laborstadium bis hin zum

Praxistest. Etwa sechs bis sieben davon werden übrig bleiben und dauerhaft zum Einsatz kommen“, schätzt Expertin Katrin Pauli ein. Das Ziel des KKT? Eine gemeinsam konzipierte Klärschlammverwertungsanlage in Ostthüringen. Bis zum Jahr 2029 soll im Gewerbegebiet Ronneburg-Ost eine hochmoderne Verwertungsanlage entstehen, die den Klärschlamm thermisch behandelt. Aus der Asche soll in Zukunft Phosphor zurückgewonnen werden. Für den Dialog wurden Bürger der Region im November dieses Jahres an einen runden Tisch eingeladen. Themen an Standortwahl, Geruchs- und Geräuschemissionen sowie Verkehrsführung wurden kommuniziert. „Natürlich entstehen bei der Realisierung eines solchen Projekts Besorgnisse. Diesen kann man nur mit offener Information begegnen. Mit der geplanten Anlage werden alle Emissionen auf ein Minimum reduziert. Alles andere wäre nicht genehmigungsfähig und damit nicht im Interesse des KKT und seiner Mitgliedsunternehmen“, sagt Steffen Rothe.



Ab 2029 soll eine Anlage zur Klärschlammverwertung in Ronneburg-Ost in Betrieb gehen. Der Vorteil: Der Klärschlamm gelangt von den Abwasserverbänden über kurze Transportwege zur Anlage und muss nicht mehr in andere Bundesländer transportiert werden.

Kommentar zum Thüringer Wahljahr 2024 „Nach der Wahl ist vor der Wahl!“

Das Zitat ist in diesem Thüringer Wahljahr von besonderer Bedeutung. Es fanden sowohl die Kommunal- als auch die Landtagswahlen statt. Auch bei den Zweckverbänden wurden die Verbandsspitzen per Wahlentscheid für die nächsten fünf Jahre neu bestimmt. Nach der Wahl ist vor der Wahl bedeutet für uns aber auch, dass sich jetzt die Thüringer Städte und Gemeinden sowie die kommunalen Unternehmen zügig mit dem Gesetzgeber und seinen Behörden zusammenfinden müssen, um miteinander die bestmögliche Arbeitsstrategie für die nächsten Jahre auszumachen. Nur so werden die mannigfaltigen Herausforderungen der heutigen Zeit zu bewältigen sein. Unser Ansatz der Zusammenarbeit mit der Thüringer Landespolitik ist es, nicht Forderungen zu stellen, sondern Angebote zu unterbreiten. Nur wer die tagtägliche Arbeit in den Behörden vor Ort versteht, wird mit guter Gesetzgebung und vereinfachter Förderung die gesteckten Ziele, wie eine Entbürokratisierung oder die Entwicklung des ländlichen Raumes, auch erreichen können.

Daher steht das Angebot der Thüringer Wasserwirtschaft, über den Thüringer Gemeinde- und Städtebund oder in anderweitigen Formaten, die frühzeitige aktive Mitwirkung in Gesetzgebungs- bzw. Entbürokratisierungsverfahren auszubauen.



IMPRESSUM Herausgeber: Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal, Gera; Zweckverband zur Wasserver- und Abwasserentsorgung der Gemeinden im Thüringer Holzland, Hermsdorf; Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung für Städte und Gemeinden des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt, Saalfeld; Zweckverband Wasser/Abwasser „Obere Saale“ Schliez, **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Niederlassung Süd, Gutenbergplatz 5, 04103 Leipzig, Telefon: 0341 44262605, E-Mail: ulrike.wolf@spree-pr.com, Internet: www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmechel **Redaktion:** Ulrike Wolf, K. Pils, D. Schallenkammer, F. Swoboda **Layout:** SPREE-PR, L. Miobus, H. Petsch, G. Schulze **Druck:** LR Druckerei GmbH Cottbus **Redaktionsschluss:** 20. November 2024 | Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2025 | Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR | Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen! | Hören Sie den Podcast der „WASSERZEITUNG“ bei deezer oder spotify. | @wasser_zeitung | @WasserZeitung

FRAUENPOWER in der Ostthüringer Wasserwirtschaft

Die Wasser- und Abwasserwirtschaft ist eine Männerdomäne? Weit gefehlt! Wir stellen Ihnen vier erfolgreiche Frauen vor, die in der Branche arbeiten und sich in ihrem Job sehr wohlfühlen.

Welchen Aufgaben gehen Sie als Leiterin der Investitionen nach?

Ich bin zusammen mit sieben Mitarbeitern für den Erhalt bzw. Neubau wasserwirtschaftlicher Anlagen zuständig. Wir betreuen Projekte komplett von der Planung bis zur Abrechnung. Dabei arbeiten wir eng mit allen Beteiligten, vor allem Straßenbaulastträgern und den beauftragten Baufirmen, für die Kunden in der Region zusammen. Da die Investitionskosten der notwendigen Maßnahmen sehr hoch sind, muss alles so unproblematisch wie möglich funktionieren.



Susanne Taubig Leiterin Investitionen – Seit 1994 beim ZWA „Thüringer Holzland“

Warum sollten sich Frauen für die Wasserwirtschaft bewerben?

Viele Frauen sind gut qualifiziert, sozial und empathisch. Die Frauen in meiner Abteilung sind Organisationstalente, bringen neue Blickwinkel und kreative Ideen ein. Das Arbeitsklima ist super durch den Mix aus beiden Geschlechtern. Die jungen Leute setzen sich heute zu Recht für eine bessere Umwelt ein, aber sie sollten sich auch beruflich dafür engagieren. Die Wasserwirtschaft ist eine spannende und krisensichere Branche mit Zukunft. Hier kann man aktiv etwas zum Schutz unserer Umwelt tun.

Sie sind seit Ihrer Ausbildung beim ZVME. Was sind Ihre Aufgaben als Leiterin des Kundendienstes?

Ich plane und koordiniere Abteilungsabläufe, führe und entwickle Mitarbeiter und arbeite an neuen Projekten zur Verbesserung des Kundendienstes. Bei Spezialfällen unterstütze ich die Mitarbeiter im Kontakt mit den Kunden und arbeite an Lösungen mit.



Franziska Kache Leiterin Kundendienst – Seit 2011 beim ZVME

Ihnen sind 20 Mitarbeiter unterstellt. Wie schaffen Sie es, sich mit nur 29 Jahren zu behaupten?

Ich musste mir das Vertrauen einiger Mitarbeiter erst erarbeiten. Ich bin ich selbst, gehe auf die Kollegen ein und höre ihnen zu. Es ist wichtig, allen auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Anliegen ernst zu nehmen und diese zu besprechen. Außerdem erkläre ich meine Entscheidungen immer transparent.

Wie kann man den (weiblichen) Nachwuchs für die Branche begeistern?

Der technische Bereich der Wasserwirtschaft scheint in der Frauenwelt noch

nicht so präsent zu sein, vielleicht durch traditionelle Denkmuster bedingt. Ich finde das schade, denn die Technik ist mittlerweile so weit, dass Frauen in allen Bereichen arbeiten können. Eine gute Mischung aus Frauen und Männern bereichert die Branche. Wir müssen es daher schaffen, Kinder und Jugendliche neugierig zu machen, damit sie sich für die technischen Berufe begeistern.

Frau Sorge, Sie haben einen technischen Beruf gewählt. Was gehört in Ihren Aufgabenbereich?

Meine Hauptaufgabe ist das Einmessen von Trink- und Abwasserleitungen aber auch die Vermessung der dazugehörigen Anlagen. Bei Baumaßnahmen vermesse ich in Abstimmung mit dem zuständigen Projektleiter Leitungen, die neu verlegt oder saniert werden. Außerdem bin ich auch bei Kunden vor Ort, um Hausanschlussleitungen in den Bestand aufzunehmen. Die Daten werden in unser GIS-System eingepflegt und damit auf den aktuellen Stand gebracht.



Ina Sorge Vermessungstechnikerin – Seit 2022 beim ZWA Saalfeld-Rudolstadt

Wünschen Sie sich mehr Frauen in der Wasserwirtschaft?

In unserem Verband arbeiten viele Frauen, nicht nur in der Verwaltung, sondern auch in den Abteilungen Trink- und Abwasser sowie Elektro. Das Geschlechterverhältnis in der Vermessungstechnik ist sehr ausgeglichen, da der Job nicht unbedingt körperlich anstrengend ist. Grundsätzlich danke ich, dass jeder das tun sollte, was ihm Spaß macht und liegt – egal ob Mann oder Frau.

Was macht Ihren Beruf attraktiv?

An meinem Beruf gefällt mir besonders das ausgeglichene Verhältnis zwischen dem Außendienst bei den Kunden sowie auf Baustellen und der Arbeit im Büro. Ich mag meinen Job und verstehe mich sehr gut mit meinem Team.

Was sind Ihre Aufgaben als Geschäftsleiterin des KKT?

Im KKT haben sich 19 Mitglieder, zu denen auch die Herausgeber dieser WASSERZEITUNG gehören, zusammengeschlossen, um die Gebühren für die Bürger so gering wie möglich zu halten. Mein Ziel dabei ist, eine Monoklärschlammverwertungsanlage zu bauen, welche den Klärschlamm trocknet, verbrennt und schließlich aus der Asche das enthaltene Phosphor zurückgewinnt. Ich bin zudem für den Aufbau der Geschäftsstelle, die Kommunikation mit den Mitgliedern und deren Unterstützung bei der Klärschlammverwertung verantwortlich. Außerdem zählen Wirtschaftspläne, der Haushalt, Abschlussprüfungen, die Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro sowie die Bürger- und Öffentlichkeitsarbeit zu meinen Aufgaben.



Katrin Pauli Geschäftsleiterin des Zweckverbands zur kommunalen Klärschlammverwertung Thüringen (KKT)

Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders?

Ich mag die Verantwortung, habe mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun und darf viel selbst entscheiden. Außerdem verfolge ich das Ziel, das große Projekt Monoklärschlammverwertungsanlage bestens zu betreuen und den Entstehungsprozess optimal zu gestalten.

Sind Frauen in der Wasserwirtschaft unterrepräsentiert?

Es gibt viele Frauen im kaufmännischen Bereich, aber nicht im technischen Sektor. Das mag weniger an den Verbänden als an den Vorlieben der Frauen liegen. Ich bin in vielen relevanten Bereichen gut ausgebildet und genieße überall volles Vertrauen. Die Branche würde von mehr Frauen profitieren, da sie oft mehr Fingerspitzengefühl in Verhandlungen haben und Lösungswege zweimal durchdenken. Die Wasserwirtschaft ist vielseitig und spannend. Ich liebe meinen Job und arbeite gern mit beiden Geschlechtern zusammen.

Fortsetzung von Seite 1

Zusammen das erreicht ...

Viele Herausforderungen müssen auch in Zukunft angepackt werden. Es geht um den Klimawandel und um den Umweltschutz, aber auch um ein weiterhin stabiles Ver- und Entsorgungssystem, um die Umsetzung von Gesetzen und Regelwerken, aber auch um die Nachwuchskräftegewinnung.

„Stillstand bedeutet Rückschritt. Wir wollen unseren Anteil leisten, um Umwelt- und Nachhaltigkeitsansprüche mit effizienter sowie bezahlbarer öffentlicher Dienstleistung in Einklang zu bringen. Es hat sich bereits gezeigt, dass interkommunale Zusammenarbeit ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg sein kann. Wir wollen diese Netzwerke weiter ausbauen und stärken. Der ZVME hat seinen Weg gefunden und wird die Potentiale der Zukunft zu nutzen wissen“, erklärt Heiland.

Der Verband setzt auf Teamgeist, Austausch und auf Augenhöhe. „Die Mannschaft des ZVME ist der wichtigste Schlüssel zum Erfolg. Wir haben den Generationswechsel sehr gut genutzt, um für die zukünftigen Herausforderungen gerüstet zu sein. Sowohl für unsere

tagtäglichen Hausaufgaben, für Krisenbewältigung oder die digitale Transformation sind wir gut vorbereitet“, so Hauschild. Man werde die Zukunft nicht verschlafen und im Jahr 2035 ein zeitgemäßes, modernes kommunales Unternehmen sein, betont er. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden Themen wie die vollständige Digitalisierung des Verbandes vorangetrieben. Auch Personalentwicklungskonzepte und ein Intranet für noch konstruktiveres Arbeiten sind Ziele für die nächsten Jahre.

In einer Mitarbeiterbefragung des ZVME wurde deutlich: Die Eigenmotivation und der Teamgeist sind sehr hoch, man schätzt es, sich gegenseitig zu unterstützen, um Projekte lösungsorientiert und zügig voranzubringen. So schreibt eine Mitarbeiterin: „Grundvoraussetzungen sind der kollegiale Umgang, gegenseitige Achtung, Zuverlässigkeit und Wertschätzung im Kreise der Kolleginnen und Kollegen, gespickt mit einer guten Prise Humor.“ Und weiter heißt es: „Und nicht zu vergessen, ein guter Arbeitsplatz fängt mit einer Tasse Kaffee an.“

Dein Start in der Wasserwirtschaft!

Spannende Möglichkeiten für Studium und Ausbildung

Die Trink- und Abwasserbranche ist vielfältig, spannend und bietet zahlreiche Berufseinstiegs- und Karrierechancen. Wer in der Wasser- bzw. Abwasserwirtschaft arbeitet, ist in einer der größten Umweltschutzbranchen tätig und engagiert sich für die Versorgung der Bürger und für den Schutz unserer Ressourcen.



Ellen Heinrich und Luca Franke.

Fotos: privat / ZVME

Seit Anfang Oktober 2024 haben wir beim ZVME zwei Studenten „an Bord“.

Ellen Heinrich studiert Bauingenieurwesen an der Staatlichen Studienakademie Glauchau. Luca Franke hat den Studiengang Elektrotechnik/Automatisierungstechnik gewählt und besucht die Duale Hochschule Gera. Beide absolvieren ihre Praxiszeit bei uns im Verband.



Herzlich willkommen Ellen und Luca!

Der ZVME bietet 2025 folgende Ausbildungsplätze an:

- 1 Ausbildungsplatz zum/zur Umwelttechnologe/in für Abwasserbewirtschaftung (m/w/d)
- 1 Ausbildungsplatz zum/zur Umwelttechnologe/in für Wasserversorgung (m/w/d)
- 1 Ausbildungsplatz zur/zum Verwaltungsfachangestellten (m/w/d)

Bewerbungen bitte online oder postalisch bis 31. 12. 2024 an: Zweckverband Wasser/Abwasser, Mittleres Elstertal, Ausbildung De-Smit-Straße 6, 07545 Gera oder unter: www.zvme.de/karriere/ausbildung-praktika Frau Gerste 0365 4870-962, d.gerste@zvme.de

Rund 1500 km Trinkwasserleitungen liegen im Verbandsgebiet des ZVME unter der Erde. Durch diese Leitungen fließt tagtäglich unser Nass, welches wir ganz selbstverständlich zum Duschen, Kochen und Wäschewaschen nutzen. Doch hier und da gibt es Lecks im System, denen der ZVME auf den Grund geht. Wasserverluste spielen eine große Rolle, denn sie zeigen den Zustand des Versorgungsnetzes.

Wasserverluste – die Differenz zwischen eingespeistem und tatsächlich genutztem Wasser – können durch temporäre Außerbetriebnahmen von Leitungen während Baumaßnahmen oder durch Rohrnetzspülungen zu erklären sein. Unkontrollierte Netzverluste – also Trinkwasser, das auf dem Weg zum Endabnehmer verloren geht – sind vor dem Hintergrund der Trockenheit, aus wirtschaftlicher und aus hygienischer Sicht problematisch.

Schnelles Handeln
Im Fall einer Störungsmeldung beginnt im Meisterbereich Trinkwasser die Ortung der gemeldeten Leckage. Ein Wasseraustritt ist zumeist deutlich sichtbar, sodass die Leckagen gut lokalisierbar sind und die Schadensbeseitigung schnell erfolgt.
Umfangreicher und komplexer gestaltet sich die planmäßig vorbeugende Instandhaltung des Leitungsnetzes. Zur Ermittlung des realen Wasserverlustes werden die Nachtverbräuche stetig kontrolliert. Der Ansatz dahinter ist: Man misst den Wasserverbrauch dann, wenn die Nachfrage am

Bei der Ortung von Wasserverlusten sind gutes Gehör und Erfahrung gefragt

Dem Wasser auf der Spur



Mit modernster Technik werden Wasserverluste schnell geortet, doch auch viel Erfahrung ist gefragt. Die jungen ZVME-Mitarbeiter wie Maurice Meinhardt (re.) lernen von den „alten Hasen“ wie hier von Steffen Erbismann. ▶

Fotos (4): ZVME / Kahle



Gemeinsame Kontrolle im Hochbehälter Schillerstraße.

geringsten ist. Nachts zwischen 02:00 Uhr und 04:00 Uhr erreicht der Wasserverbrauch vielerorts ein Minimum. Fließt mehr Was-



Steffen Erbismann hat mehr als drei Jahrzehnte Arbeitserfahrung.

ser ins Netz als entnommen wird, geht es höchstwahrscheinlich aus Leckagen oder anderen Schäden im Netz verloren.

Exakte Daten
Die Kontrolle erfolgt mit Hilfe eines Prozessleitsystems (PLS). Die da-



Klein, aber extrem nützlich: der Korrelator im Einsatz.

rin hinterlegten Daten der versorgenden Anlage, Einwohnerkennzahlen der einzelnen Gebiete und Leitungsdimensionen werden zur Auswertung genutzt. Die Durchschnittsverbrauchswerte werden zum Vergleich herangezogen und



Klein, aber extrem nützlich: der Korrelator im Einsatz.

sorgen für das Erkennen von Wasserverlusten. Aufgrund jeweils festgelegter Grenzwerte kann das PLS Unregelmäßigkeiten erkennen und entsprechende Hinweise zeigen. Gemeinsam machen sich die ZVME-Mitarbeiter daran, das

unterirdische Leck aufzuspüren. Ist das Gebiet auf eine Ortslage eingegrenzt, werden mit einem Vorortungsgerät Schieber, Hydranten und Wasserzähler „abgehört“. Über das elektroakustische Mikrofon kann das Leckgeräusch gehört und das Gebiet, in dem sich die Leckage befindet, Stück für Stück weiter eingrenzt werden. „Dazu bedarf es Berufserfahrung, ein gutes Gehör und umfangreiche Netzkenntnis“, so ZVME-Mitarbeiter Steffen Erbismann. Seit 33 Jahren ist er „Wasserprofi“ und kennt das regionale Trinkwassernetz wie seine Westentasche und gibt sein Wissen an die Kollegen wie Maurice Meinhardt weiter. „Der Ortungsdienst bedarf der Liebe zum Detail, das lernt man nicht von heute auf morgen“, sagt Meinhardt.

Mobile Technik

Im nächsten Schritt kommt ein Korrelator zum Einsatz. Dieser definiert die Lage des Wasseraustrittes auf dem Leitungsabschnitt. Der kleine Computer wird mit Netzdaten wie der Rohrdimension, dem Material und der Entfernung zwischen den Messpunkten gefüllt. Anhand dieser Werte und der errechneten Laufzeitdifferenz zwischen den zwei Messpunkten wird eine mögliche Leckage optisch dargestellt. Im letzten Schritt kommt das Bodenmikrofon zum Einsatz. Dieses dient zur Bestätigung der ermittelten Daten des Korrelators.

Hinweise für Leckagen können zum Beispiel Geräusche an der Wasserleitung sein, nasse Stellen in Gebäuden oder auf Straßen bei sonst anhaltender Trockenheit sowie weniger Druck bei der Wasserentnahme.

Fachkompetenz und Engagement für alles Zukünftige



Dietrich Heiland aus Bad Köstritz (2. v. l.) bleibt Vorstandsvorsitzender des ZVME. Einer seiner beiden Stellvertreter ist der Geraer Stadtrat Norbert Geißler (l.). Bei der konstituierenden Sitzung am 09. 09. 2024 waren u. a. Katja Krause und Jan Kache vom ZVME sowie Gerd Hauschild, ZVME-Geschäftsleiter, anwesend.

Am 9. September 2024 kam die neue Besetzung des höchsten Entscheidungsorgans des ZVME, die Verbandsversammlung, zusammen.

Egal ob Wirtschaftsplan, Gebührenkalkulation oder große Bauvorhaben: In der neuen Legislaturperiode werden wieder gemeinsam viele Entscheidungen rund um die Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung abgestimmt. Weil es nach den Kommunalwahlen im Mai in einigen Gemeinden Veränderungen gab, hat sich auch die Zusammensetzung der Verbandsversammlung geändert. Insgesamt 35 Mitgliedsgemeinden gehören zum Zweckverband Wasser/Abwasser Mittleres Elstertal. Die Bürgermeister sowie weitere Gemeindevertreter bilden die Verbandsversammlung, die sich regelmäßig trifft und die aktuellen Themen bespricht.

Ziel des Abwasserbeseitigungskonzeptes, kurz ABK, ist es, bis zum Jahr 2030 Orte mit mehr als 200 Einwohnern an die zentrale Abwasserbehandlung, sprich an zentrale Kläranlagen, anzuschließen.

Der ZVME versorgt rund 140.000 Bürgerinnen und Bürger der Region mit Trinkwasser und ist für die Abwasserentsorgung zuständig. Zum Verband gehören 33 Kläranlagen sowie mehr als 1500 Kilometer Trinkwasserleitungen und ein Abwasserkanalnetz von 1100 Kilometern Länge.

KURZER DRAHT 07545 Gera · De-Smit-Straße 6
Telefon: 0365 4870-0 · Fax: 0365 4870-814
E-Mail: info@zvme.de

Kundensprechzeiten:
Montag 09:00 – 11:30 und 13:00 – 15:00 Uhr
Dienstag 09:00 – 11:30 und 13:00 – 15:00 Uhr
Mittwoch geschlossen
Donnerstag 09:00 – 11:30 und 13:00 – 17:00 Uhr
Freitag 09:00 – 13:00 Uhr

www.zvme.de

ENTSTÖRUNGSDIENST 0800 5888119

Neue Anlagen zum Schutz der Gewässer



Wie hier auf der Kläranlage in Gera sorgt modernste Analysetechnik dafür, dass Fällmittel wie Eisen-III-Chlorid exakt dosiert und Phosphatgrenzwerte genau eingehalten werden.

Bei der Reinigung des Abwassers auf den Kläranlagen müssen zahlreiche gesetzliche Vorschriften eingehalten werden. Im Rahmen des Thüringer Wassergesetzes und der EU-Wasserrahmenrichtlinie müssen Kläranlagen mit einer Phosphateliminierungsanlage ausgestattet sein, denn es gilt, Phosphorgrenzwerte bei der Einleitung des gereinigten Abwassers in die Flüsse einzuhalten. Deshalb werden im Verbandsgebiet des ZVME die Kläranlagen Endschütz, Linda, Großbocka und Großsaara mit Phosphoreliminierungsanlagen nachgerüstet. Spezielle Messtech-

nik sorgt dafür, dass das Fällmittel bedarfsgerecht dem Abwasser zudosiert wird. Die Planung zur Errichtung der vier neuen Anlagen hatte das Ingenieurbüro aqua consult Ingenieur GmbH aus Erfurt übernommen. Bis Mai 2025 sollen die Baumaßnahmen beendet sein. Mehr als 960.000 Euro brutto werden investiert. Fördermittel in Höhe von 46,3 % kommen von der Thüringer Aufbaubank. Zusätzlich werden die vier genannten Kläranlagenstandorte vollständig in das Zentrale Prozessleitsystem (ZPLS) des Klärwerks in Gera eingebunden. Damit sind künftig Fernüberwachung und Fernzugriff auf die Dosieranlagen gegeben.

Liebe Kundinnen, liebe Kunden, bitte beachten Sie: Wir stellen ab 1.1.2025 auf Stichtagsabrechnung um. Grund- und Verbrauchsgebühren werden zum 31.12.2024 abgerechnet.

Mittwoch Januar 1 Stichtagsabrechnung 2025

www.zvme.de/themen/umstellung-der-gebuehrenabrechnung#963

Zählerstand online melden.

Thüringens weihnachtliche Schätze

Von A wie „Alle Jahre wieder“ bis W wie „Weihnachtsgurke“ – Thüringen ist die Heimat vielseitiger Adventsbräuche

Hätten Sie's gewusst? Das weltweit bekannte Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“ wurde 1837 vom thüringischen Dichter Wilhelm Hey in Gotha verfasst und sollte Kindern in schwierigen Zeiten Trost spenden. Glück hingegen soll die sogenannte Weihnachtsgurke bringen. Eine aus Glas gefertigte Gurke wird im Christbaum versteckt, und wer sie zuerst findet, hat besonders viel Glück für das kom-

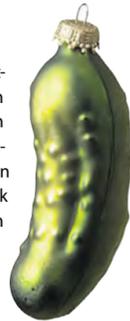
mende Jahr. In den USA ist die Tradition der „german pickle“ besonders beliebt und soll angeblich ihren Ursprung in Thüringen haben. Zugegeben, diese Bräuche gehören zu den bekannteren. Doch welche regionalen Traditionen aus Thüringen gibt es noch zur Adventszeit und sind vielleicht sogar ein „Geheimtipp“? Die WASSERZEITUNG hat nachgeforscht.



Echter Hingucker: Der Klassiker unter dem Weihnachtsbaumschmuck aus Lauscha ist die mundgeblasene und von Hand bemalte Christbaumkugel.

Gläserne Berühmtheit

Die handgefertigte Glaskunst aus Lauscha ist eine wahre Berühmtheit in der Weihnachtsschmuckbranche. Die Kleinstadt am südlichen Rennsteig gilt als Geburtsort der Christbaumkugel. Der Legende nach konnten sich die Glasbläser einst keine Nüsse oder Äpfel als Baumdekoration leisten. Stattdessen fertigten sie gläserne Nachbildungen der Früchte an. Der erste schriftliche Beleg von Christbaumschmuck geht auf das Jahr 1848 zurück. Besucher aus aller Welt bestaunen in den traditionellen Glasbläserwerkstätten in Lauscha die einzigartige Herstellungsweise. Neben der klassischen Christbaumkugel werden Engel, Adventskränze und Rosenkugeln aus Glas von Hand angefertigt.



Weltbekannt: Glaskunst aus Lauscha.



Weihnachtstrubel im Thüringer Holzland.

Der längste Weihnachtsmarkt in Deutschland

Eine Wanderung im weihnachtlichen Ambiente? Besuchen Sie das Eisenberger Mühltal im Thüringer Holzland! Das romantische Tal erstreckt sich zwischen Weißenborn bei Hermsdorf bis nach Kursdorf bei Eisenberg. Am 14. und 15. Dezember 2024 verwandelt sich dieses in das Weihnachtstal Mühltal und ist mit einer Länge von mehr als 6 km der wohl längste Weihnachtsmarkt Deutschlands. Die dortigen historischen Mühlen erwarten ihre Besucher ab 10 Uhr mit kulinarischen und kulturellen Angeboten. Auch die Weihnachtsstände bieten Köstlichkeiten aus der Region. Alle Mühlen sind fußläufig erreichbar und die Busse der JES Verkehrsgesellschaft bringen die Besucher von den Parkplätzen und Ortschaften bis an die Eingänge. Weitere Infos unter: www.weihnachtstal.de



Einblick in die Ausstellung von 2022.

Kunst trifft Weihnachtszeit

Kunstliebhaber aufgepasst! Wer auch zur Adventszeit nicht auf seinen Kulturgenuß verzichten möchte oder auf der Suche nach einem ganz besonderen Geschenk ist, ist in der Galerie-M1 in Gera genau richtig. Unter dem Titel „39x Kunstweihnacht“ öffnet der Verein am 29. 11. 2024 ab 17 Uhr seine Türen und lädt die Besucher herzlich ein. 39 regionale, nationale und internationale Gegenwartskünstler präsentieren dort bis zum 8. 12. sowie vom 13. 12. bis 15. 12. ihre Arbeiten. Für den 2008 gegründeten Kunstverein ist die Weihnachtsausstellung bereits die 85. Ausstellung. Galerie „M1-Kunstzone“, Mohrenplatz 1 in Gera. Weitere Infos unter: www.m1kunstzone.wordpress.com/tag/weihnachtsausstellung/



Nicht nur für Engel: Das Weihnachtstal lockt auch Gestalten der Unterwelt an.



Gegenwartskunst in Gera.



Juergen K. Klimpke

KOMMENTAR von Juergen K. Klimpke. Er ist ehemaliger Bürgermeister von Schleiz und befasst sich seit Jahren mit Bräuchen und Persönlichkeiten aus der Region. Er hat dazu bereits mehrere Bücher und Bildbände veröffentlicht.

„Bräuche und Traditionen sind von großer Bedeutung, sie geben uns Identität und verbinden uns mit unseren Vorfahren. Besonders der Brauch, in der Adventszeit Orte, Häuser und Zimmer zu schmücken, vermittelt uns ein Gefühl von Besinnung am Ende eines ereignisreichen Jahres. Ein neuer Brauch, der sich seit einigen Jahren verbreitet, ist der lebendige Adventskalender. Dabei werden Häuser in den Dörfern

als „Kalendertürchen“ dekoriert. Beim „Türenöffnen“ wird oft gesungen und kleine Leckereien werden den Gästen angeboten. In der Schleizer Region schmückt seit einigen Jahren der Handels- und Gewerbeverein Schleiz e. V. zur Adventszeit das Große Trepple in der Altstadt – einst ein besonderer Ort für unsere Vorfahren, aber das ist eine andere Geschichte.“



35 Jahre Abwasserbeseitigung nach der Wende

Eine Aufholjagd mit Höhen und Tiefen

Mit dem 4. Teil schließt unsere Serie zur Geschichte des Abwassers. Zu guter Letzt blicken wir auf den Zeitraum von der Wende bis zur Gegenwart.

Mit der Wiedervereinigung 1990 erhielt die Abwasserbeseitigung, die in der DDR eher dürftig ausfiel, einen höheren Stellenwert. Neue Gesetze und Verordnungen auf bundesdeutscher wie europäischer Ebene schafften Voraussetzungen für eine umweltgerechtere Entsorgung. Doch diese Anforderungen waren mit herkömmlichen Anlagen kaum zu erfüllen. Der Osten Deutschlands nahm sich dieser Herausforderung trotzdem an – aber wie?

Gründung von Abwasserzweckverbänden

Trotz bereitstehender Fördermittel kam Anfang der 1990er eine enorme Kostenbelastung auf die Kommunen zu. Etliche Gemeinden bildeten daraufhin Abwasserzweckverbände. Neben dem Bau von Kläranlagen war auch das Abwassernetz zu verlegen. Hierbei musste kalkuliert werden, für welche Areale sich eine zentrale Schmutzwasserentsorgung mit Blick auf die Kapazität und die zukünftige Auslastung des Klärwerks lohnen würde.

Demografischer Wandel und Wassersparen

Seinerzeit setzte ein Bauboom in den neuen Bundesländern ein, es kam zu einer starken Bevölkerungsabwanderung gen Westen, die Geburten gingen dramatisch



Viele Rechtsvorschriften auf allen Ebenen erschwerten die Arbeit der frisch gegründeten Abwasserzweckverbände nach der Wende.

Karikatur: SPREE-PR/Retzsch

zurück und die Bürger begannen, extrem Wasser zu sparen. Folglich stiegen neben den Baukosten auch die Gebühren, um die Fixkosten zu decken. Noch heute liegt der Trinkwasserverbrauch Thüringens mit ca. 96 Litern pro Kopf am Tag rund 25 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 126 Litern.

Zusammenschluss der Verbände

Weiter blieb der vielbeschworene Wirtschaftsaufschwung aus und der Kanalbau zog sich, sodass Kläranlagen oft unausgelastet blieben. Erst Mitte der 1990er Jahre konnten realistische Konzepte erstellt werden.

Vieles galt es in kurzer Zeit nachzuholen, wozu die Abwasseranlagen in den alten Bundesländern Jahrzehnte Zeit hatten. Doch die Kosten explodierten und selbst die Gründung eines Abwasserzweckverbands erwies sich als problematisch. Abstruser Bürokratismus erschwerte die Lage und viele kleine Abwasserzweckverbände entstanden, die wegen hoher Fixkosten nicht betriebswirtschaftlich sinnvoll geführt werden konnten. So gab es 2001 in Thüringen 73 Abwasserzweckverbände, wohingegen heute durch etliche Fusionen noch 48 existieren.

Seit 1991 konnte die Gewässergüte Thüringens stetig verbessert werden. Bis 2004 wurden 448 kommunale Abwasserbehandlungsanlagen mit einer Gesamtkapazität von 2,88 Million Einwohnerwerten (EW) errichtet. 2023 waren 567 Kläranlagen mit 3,45 Million EW in Betrieb.

Was lange währt, wird endlich gut

Seit der Wende wurde der Anschlussgrad an kommunale Kläranlagen von 43% auf 85% erhöht. Heute misst das Kanalnetz thüringenweit rund 17.000 Kilometer. Für die kommunale Abwas-

serbeseitigung stellten das Land, der Bund und die EU seither etwa 1,9 Milliarden Euro zur Verfügung.

Momentan entwickeln die Abwasserzweckverbände Strategien und Konzepte, um den Vorgaben und Zielen der neuen, nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Bundes- und EU-Ebene beschlossenen Richtlinien, wie der EU-Kommunalabwasserrichtlinie, gerecht zu werden (siehe Kommentar).

KOMMENTAR

Im Hier und Jetzt

Der Präsident der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA), Prof. Dr. Uli Paetzel zur aktuellen Situation der Abwasserbehandlung.



Foto: EGU/Woritz, Carin

Die Verabschiedung der novellierten Kommunalabwassererrichtlinie ist aus unserer Sicht ein wichtiger Meilenstein für den Gewässerschutz in Europa. Mit schärferen Vorgaben, wie der Einführung einer vierten Reinigungsstufe gegen Arzneimittelrückstände und strengeren Grenzwerten für Phosphor und Stickstoff, geht die EU Schritte in die richtige Richtung. Die Wasserwirtschaft steht aber vor einer enormen Herausforderung, die ein milliardenschweres Investitionsprogramm erfordert. Wir begrüßen ausdrücklich die Umsetzung des Verursacherprinzips durch die erweiterte Herstellerverantwortung. Was wir jetzt brauchen, ist eine pragmatische nationale Regelung.

Zusätzliche Verschärfungen sind zu vermeiden, das betrifft vor allem den deutschen Sonderweg bei der Überwachung der Ablaufwerte für Phosphor und Stickstoff. Die gegenüber den EU-Vorgaben strengeren Grenzwerte stellen die Branche ansonsten vor große Probleme.

ZUKUNFTSMUSIK ABWASSER - EIN AUSBLICK

Futuristisches Bad

Das klassische Badezimmer, wie wir es kennen, wird zu einem Ort des Wohlbefindens, der Nachhaltigkeit und Gesundheitsdiagnostik. Hier eigene Zukunftsvisionen:



Das „Smart“-Klo

Die Toilette der Zukunft ist intelligent und vernetzt, um Praktikabilität mit Nachhaltigkeit und Gesundheitsmonitoring zu vereinen. Japaner ist hierbei Vorreiter.



Ressource statt Abfall

Die Kreislaufwirtschaft ist eine Schlüsselstrategie, um Ressourcen zu erhalten, nachhaltig zu nutzen und so die Klimaziele zu erreichen. In einer Machbarkeitsstudie wurde untersucht, wie Abwasser genutzt werden kann.



Das Bad der Zukunft wartet mit digitalen Innovationen auf.



Foto: SPREE-PR/Retzsch



Sanfte Hügel und Wiesen, die Weiße Elster, die sich durchs Tal schlängelt und plötzlich steht man vor massivem Gestein. Ein kreativer Kulturhof, der seit vielen Jahren Handwerkskunst, Musik und regionale Produkte anbietet.

Außerdem sind da Künstler, die am Kloster Mildenfurth leben und bei denen man einfach klingeln kann. Urlaubstimmung und Entdeckerlust kommen auf, wenn man die Region erkundet. Die Gemeinden Berga und Wünschendorf haben sich im Januar 2024 zu der Stadt Berga-Wünschendorf zusammengeschlossen. Die Orte sollten nicht schrumpfen, sondern gemeinsam stark werden. Berga-Wünschendorf ist mit 24 Ortsteilen die viertgrößte Kommune im Landkreis Greiz. „Für unsere 6.000 Bürgerinnen und Bürger haben wir ein gutes Netz aus Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxen, Apotheken, vier Kitas und zwei Grundschulen“, sagt Bürgermeister Marco Geelhaar. Er möchte in seiner Amtszeit vor allem den Tourismus stärken und kommunale Wohnungen sanieren. „Wichtig ist auch die zügige Ausweisung von Flächen für den Bau von Wohnhäusern und für Gewerbeansiedlungen“, sagt er. In diesem Jahr feierte die Feuerwehr Wünschendorf 100-jähriges Bestehen. Zum Jahresausklang wird es wieder vor dem roten Rathaus einen Adventsmarkt geben. Und Vorfreude auf Ostern gibt es auch, denn dann werden wieder bunte Osterkronen die Gegend farbenfroh erscheinen lassen.

Unsere Tipps: der 72 km lange Elsterperlenweg®, Kloster Mildenfurth sowie der Kunstspeicher des Künstlerpaares Marita Kühn-Leihbecher und Volkmar Kühn, Teufelskanzel bei Großdraxdorf, Elsterblick am Steinbruch, Märchenwald, die denkmalgeschützte, über 225 Jahre alte Holzbrücke in Wünschendorf, die über 1000 Jahre alte Veitskirche, Clodramühle, Schlauchboottouren bei der Kanuscheune Cronschwitz, der Kulturweg der Vögte.



Vom Steinbruch bei Wünschendorf und auch vom Geyer-Stein kann man über das Tal der Weißen Elster blicken. „Unsere Region lockt mit viel Historie und Natur, mit der Nähe zu Gera und Greiz und ist als Heimat für junge Leute beliebt“, sagt Bürgermeister Marco Geelhaar (kl. Bild). Die Gegend wird oft in Tourismusbroschüren über das Vogtland erwähnt.

Fotos (3): SPREE-PR/Wolf, (6) Stadt Berga-Wünschendorf, (1) Kulturhof Zickra



Herzliche Grüße aus Berga-Wünschendorf

Ja wo laufen sie denn?

»Die Wasserfeen« (Frauen), »Team Waterboys« (Männer) und »Team in Klärung« (Mixed) gingen an den Start

... würde Lorient beim Blick durchs Fernglas fragen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZVME wussten beim GeraArcaden-Firmenlauf am 23. Mai ganz genau, wo die „Rennstrecke“ entlangführt. Startpunkt war Geras Grüne Mitte und auf 2,2 Kilometern ging es quer durch die Innenstadt. Die Beteiligung war enorm: 1100 Teilnehmer bildeten 275 Teams. Der ZVME stellte drei Teams: Das Frauenteam belegte Platz 9, das Männerteam den 24. Platz und das Mixed-Team den 78. Platz. Unter dem Motto „Wasser bewegt“ hatte der ZVME auch 2024 wieder Sportveranstaltungen mit der Wasserbar unterstützt.



Viel Erfrischung für die Läufer: ZVME-Mitarbeiterin Marleen Lorenz zapfte für die Teilnehmer kühles Nass, Mandy Rosenkranz und Dirk Bätzold waren beim „Laufen mit Herz“ auf dem Wasserwagen.



Starkes Team: Der ZVME war beim GeraArcadenlauf mit am Start.

Fotos (3): ZVME